

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 12

Artikel: Impressionen
Autor: Keiser, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Am Räto si Mainig



Bald khunnt dr Papscht zu üüs in d Schwiz. Si henam a recht a schtressigs Psuachsprogramm zämmagschellt. Aber dr Johannes Paul II. isch sich därigi Schtrapaza jo gwöhnt und hät schiints au no dr Plausch draa.

As git jetza natüürli an uu Huufa Nörgler. A söttiga Psuach passt äba nit allna ins Weltbild. Au miar hät in däm Zämmahang öppis dr hailig Zorn ins Gmüat gjagt. Nit dass dr Papscht üüsara Khan-ton linggs ligga loht, macht mi varruggt. Graubünda wär so-wiso an Extra-Rais wert und khann nit aifach unter «Varia» uf a schwizerisches Psuachs-

programm. Dodrfüür hemmar allas Varschändnis. Dass jetza aber das Papscht-Psuachs-Programm in Unterländer Zitiga als waiss dr Tüüfel wia uus-gwooga aaprisa khunnt, well jo alli «drei Schprochregiona» berüggstigat sebanti, das khönnand miar Pündner nu als boodaloosa fründaidgenössischa Affront zur Khenntnis neh. Mr hend nämli immer no viar Schprochregiona in üüsaram Land.

Aber was wit: Zwor var-lüürans bi jedara Gläagahait Krokodilsträäna, well üüsari viarti Landasschproch in dr Agonii liggt, aber im Grund gnoh hens z Romanischa schu fasch abgschribi. Und wenn d wüssa wit warum, so git a liicht abgwandlata Schpruch vum Heinrich Heine glaubani d Antwort druff:

«Sie sprechen eine Sprache,
Die ist so fein, so schön,
Doch keiner der Unterländer
Kann diese Sprache verstehn!»

Rezept

(nicht von -sten)

Wie man es anstellt,
damit einem der Hauswart
ein Loch in die Wand bohrt
(Diner perceur au concierge)

Man nehme einen Dübler und einen Hammer und schlage mit sanfter Gewalt den Dübler in eine Betonwand seiner Wohnung. Nachdem es auf diese Weise nach etwa zweistündigen Bemühungen gelungen ist, ein formloses Loch in der Wand anzu bringen und einen Dübel darin zu plazieren, mache man sich auf dieselbe Art hinter die Herstellung des zweiten Loches. Nach mindestens drei weiteren Hammerschlägen wird jemand an der Wohnungstür läuten, und die liebe Hauswartsgattin wird sich

verdachtvol-zynisch nach der Herkunft des Gehämmers erkunden. Wenn man nun freimütig bestätigt, dass das unbedeutende Geräusch tatsächlich in der eigenen Wohnung produziert wird und vielleicht noch verwundert fragt, ob es denn ausserhalb derselben wahrnehmbar sei, ist das Wichtigste schon getan. Denn selbstverständlich hat man für das Unternehmen einen Tag ausgewählt, an dem die Hauswartsgattin ihre Sternstunde hat. Sie wird dann beflügelten Schritten zum Hauswart eilen und ihn an die teure Bohrmaschine erinnern, die man ihm zu Weihnachten geschenkt hat. Sollte sie dies nicht tun, so empfiehlt es sich, die nächstfällige Sternstunde der Hauswartsgattin abzuwarten und das ganze Prozedere von vorn zu beginnen.

Lislott Pfaff

Manierliche Jugend

Neben der scheibenzertrümmenden, krawallierenden Jugend gibt es zum Glück noch eine andere. Das hat dem thurgauischen Grossen Rat vor der letzten Sitzung in Frauenfeld eine Gruppe der Jungsozialisten des Kantons Thurgau auf sympathische Weise gezeigt. Sie drückten den Ratsmitgliedern beim Aufgang zum Saal ein Kerzlein und ein erläuterndes Blatt in die Hand, das die Hoffnung ausdrückte, «dass im thurgauischen Grossen Rat ein jugendpolitisches Licht aufgehe». In der Sitzung

vorher hatte der Rat es nämlich abgelehnt, eine Motion für die Herabsetzung des Stimmrechtsalters auf 18 Jahre erheblich zu erklären. Denjenigen aber, die für die Motion gestimmt haben sollten, wurde gesagt: «Sollten Sie für die Herabsetzung gestimmt haben, so werden Sie bestimmt einen Ratskollegen, eine Ratskollegin finden, der oder die ein zweites Lichtlein besonders nötig hat.» Hätte der Grosser Rat erst nach diesem bestechend liebenswürdigen Vorbringen eines politischen Anliegens abzustimmen gehabt, so wäre das Resultat sicher etwas anders herausgekommen.

EN

Impressionen

Er ist so geizig – sogar sein Kaktus hat zuwenig Wasser.

*

Wer krumme Touren machen will, muss schief gehen.

*

Wer den Mut hat, etwas Aussichtloses zu tun, hat die beste Aussicht, den Mut zu verlieren.

*

Wenn einer kommt und sagt: «Früher war alles besser!», antworte ich: «Stimmt, du auch!»

*

Die Fettsucht nimmt so bedrohliche Ausmasse an, dass die Aerzte wohl bald mit Waffengewalt Diät durchsetzen müssen.

*

Mit Skepsis verschont man sich vor Tatendrang.

*

Eine Regierung beruft sich auf die schweigende Mehrheit, wenn sie von der aktiven Minderheit, die sie gewählt hat, für minderwertig erklärt wird.

*

Wie kann man die Zeit zurückstellen? Ganz einfach, stellt die Sanduhr wieder auf den Kopf.

Otto Keiser

